

Verehrter Herr Dr. Müller, ich möchte Sie und alle hier Anwesenden herzlich im Namen der Stiftung van de Loo begrüßen.

Hans Platschek war einer der ersten Künstler, der im Herbst 1957 eröffneten Galerie van de Loo und in deren Umfeld gerade in den Anfangsjahren eine wichtige Figur. Er stand mit anderen Künstlerinnen und Künstlern der Galerie, wie der Bildhauerin E.R. Nele, den Malern Asger Jorn, Antonio Saura, K.R.H. Sonderborg und den Künstlern der Gruppe Spur in teils regem Austausch, er schrieb über sie oder war mit ihnen befreundet.

Hans Platschek und Otto van de Loo waren einander jahrzehntelang Wegbegleiter, bis zum Tod des Künstlers im Jahr 2000. Diese nahe Verbindung war nicht selbstverständlich. Denn obwohl nur ein Jahr auseinander, Hans Platschek im März 1923 und Otto van de Lo im März 1924 geboren, war ihr Aufwachsen und die damit verbundene Sozialisation während des Nationalsozialismus keine einfache Ausgangslage für eine Freundschaft.

Als Jude erfuhr Hans Platschek früh rassistische Ausgrenzung, er wurde von Mitschülern drangsaliert, musste als 13-jähriger 1936 die deutsche Schule verlassen, die Familie wurde enteignet und 1938/39 in die Emigration getrieben. So kam HP 16-jährig auf dem Seeweg nach Montevideo in Uruguay und fand sich dort in einer in einer völlig neuen Welt zurecht. Der Großvater, in Berlin geblieben, beging Selbstmord, die Großmutter, wie die meisten anderen Mitglieder seiner weitverzweigten jüdische Familie wurden verfolgt, enteignet und starben in den Vernichtungslagern Sobibor und Auschwitz.

Otto van de Loo dagegen trat als 13-jähriger - gegen den entschiedenen Willen seines Vaters in die HJ ein und meldete sich als 17-jähriger freiwillig zum Militärdienst bei der Luftwaffe. Erst nach der Rückkehr aus Krieg und Gefangenschaft 1945, wandte er sich entschieden von der Naziideologie ab. Die Kunst, für die er sich begeisterte und die Künstlerinnen und Künstler aus dem europäischen Ausland, von denen er viele in Paris kennen- und schätzen lernte, halfen ihm indirekt in diesem Prozess.

Hans Platscheks Zeitgenossen waren oft vor den Kopf gestoßen, ob seiner sarkastischen und scheinbar überzogenen Attacken gegen Künstlerkollegen, Kritiker, oder Museumsleute. Seine scharfzügigen, unversöhnlichen Kommentare stießen oftmals auf Unverständnis.

Er vergraulte dadurch einige derer, die an seiner Malerei interessiert waren und verbaute sich so manche Möglichkeit, als Künstler besser wahrgenommen zu werden.

Mit dem heutigen Wissen über den braunen Einfluss in den 50er, 60er Jahren, auch in den Kreisen der Kunstszene, und der damals nur leicht übertünchten aber subkutan virulenten Naziideologie, wird klar, dass HP diesbezüglich einen sehr guten Riecher hatte.

Privat konnte er sehr liebenswürdig, ja geradezu sanft sein, eine Seite, die auch ich an ihm kennenlernen durfte, als Kind und Jugendliche und dann wieder sehr viel später, etwa als wir seinen 75. Geburtstag mit einer Ausstellung in meiner damals neu eröffneten Galerie 1998 feierten.

Was trieb Hans Platschek, warum übernahm er die Rolle des „Enfant terrible“ und war gleichzeitig ein so wichtiger Ideengeber und Gesprächspartner für sein Umfeld?

Warum entschied er sich für die scheinbar so abrupten Stilwechsel in seiner Malerei? Warum die steten Ortswechsel in seinem Leben? Lauter offene Fragen.

So entstand bei uns der Wunsch, einen tieferen Einblick in das Leben und Wirken dieses Künstlers zu ermöglichen.

Der erste Adressat in dieser Sache war natürlich die Hans Platschek Stiftung in Hamburg, deren Vorstände Dr. Sabine und Kurt Groenewold, sowie Dr. Sebastian Giesen heute hier anwesend sind und die ich herzlich begrüßen möchte. Im Verlauf ergab sich dann eine Zusammenarbeit zwischen Dr. Selima Niggel von unserer Stiftung, Dr. Andrea Brandl von der Kunsthalle Schweinfurt, sowie dem Hamburger Kunsthistoriker Herrn Dr. Claus Mewes.

Die Ausstellung „Höllensterze, Hahnenkämpfe, Nette Abende“, die in jeweils veränderter Zusammensetzung der Exponate zunächst in der Kunsthalle Schweinfurt, dann im Museum Lothar Fischer zu sehen war und heute im Barlach Haus eröffnet wird, wird von einem bemerkenswerten Katalogbuch mit eben diesem Titel begleitet, herausgegeben von Claus Mewes und Selima Niggel im Auftrag der Stiftung van de Loo und mit Unterstützung durch die Hans Platschek Stiftung. Diese Sammlung von Beiträgen geht in vieler Hinsicht weit über einen einfachen Ausstellungskatalog und auch über das von uns selbst angedachte Ziel hinaus. Allein die Chronologie von Leben und Werk des Künstlers erschließt einem einen völlig neuen Blick auf den Künstler und Autor Hans Platschek. Hier werden ungeahnte Zusammenhänge aufgedeckt. Ich denke auch für diejenigen, für die Hans Platschek bisher kein Begriff war, kann dieses Buch eine Fundgrube sein.

Es freut mich persönlich sehr, dass die Hamburger Station dieser Ausstellung, die mit wesentlichen Leihgaben aus unserer Stiftung bestückt ist, in den lichtdurchfluteten Räumen des Barlach Hauses stattfinden kann.